

Hamburg, 18. August 2024

Michelgruß zum 12. Sonntag nach Trinitatis

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Buch des Propheten Jesaja grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen.“ (Jesaja 42, 3a).

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir besonders bei den Menschen, die von Krieg und Naturkatastrophen betroffen sind – in der Ukraine, in Israel und dem Gazastreifen, in der Türkei und in Syrien, in Libyen und im Iran und an so vielen Orten unserer Welt.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

Psalmgebet:

Die Augen der Blinden werden aus Dunkel und Finsternis sehen,
und die Tauben werden hören die Worte des Buches.

nach Jesaja 29, 18

Lobet den HERRN!

Denn unsern Gott loben, das ist ein köstlich Ding,
ihn loben ist lieblich und schön.

Er heilt, die zerbrochenen Herzens sind,
und verbindet ihre Wunden.

Der HERR richtet die Elenden auf
und stößt die Frevler zu Boden.

Der HERR hat Gefallen an denen, die ihn fürchten,
die auf seine Güte hoffen.

Psalm 147, 1.3.6.11

Die Augen der Blinden werden aus Dunkel und Finsternis sehen,
und die Tauben werden hören die Worte des Buches.

nach Jesaja 29, 18

Lied: EG 289, 1.3.4 Nun lob, mein Seel, den Herren

1. Nun lob, mein Seel, den Herren, was in mir ist, den Namen sein.
Sein Wohltat tut er mehren, vergiss es nicht, o Herze mein.
Hat dir dein Sünd vergeben und heilt dein Schwachheit groß,
errett' dein armes Leben, nimmt dich in seinen Schoß,
mit reichem Trost beschüttet, verjüngt, dem Adler gleich;
der Herr schafft Recht, behütet, die leidn in seinem Reich.

3. Wie sich ein Mann erbarmet ob seiner jungen Kindlein klein,
so tut der Herr uns Armen, wenn wir ihn kindlich fürchten rein.
Er kennt das arm Gemächte und weiß, wir sind nur Staub,
ein bald verwelkt Geschlechte, ein Blum und fallend Laub:
der Wind nur drüber wehet, so ist es nimmer da,
also der Mensch vergehet, sein End, das ist ihm nah.

4. Die Gottesgnad alleine steht fest und bleibt in Ewigkeit
bei seiner lieben G'meine, die steht in seiner Furcht bereit,
die seinen Bund behalten. Er herrscht im Himmelreich.
Ihr starken Engel, waltet seins Lobs und dient zugleich
dem großen Herrn zu Ehren und treibt sein heiligs Wort!
Mein Seel soll auch vermehren sein Lob an allem Ort.

Predigttext: Lukas 13, 10-17

Die Heilung einer verkrümmten Frau am Sabbat

10 Und er lehrte in einer Synagoge am Sabbat. 11 Und siehe, eine Frau war da, die hatte seit achtzehn Jahren einen Geist, der sie krank machte; und sie war verkrümmt und konnte sich nicht mehr aufrichten. 12 Als aber Jesus sie sah, rief er sie zu sich und sprach zu ihr: Frau, du bist erlöst von deiner Krankheit! 13 Und legte die Hände auf sie; und sogleich richtete sie sich auf und pries Gott. 14 Da antwortete der Vorsteher der Synagoge, denn er war unwillig, dass Jesus am Sabbat heilte, und sprach zu dem Volk: Es sind sechs Tage, an denen man arbeiten soll; an denen kommt und lasst euch heilen, aber nicht am Sabbat. 15 Da antwortete ihm der Herr und sprach: Ihr Heuchler! Bindet nicht jeder von euch am Sabbat seinen Ochsen oder Esel von der Krippe los und führt ihn zur Tränke? 16 Musste dann nicht diese, die doch eine Tochter Abrahams ist, die der Satan schon achtzehn Jahre gebunden hatte, am Sabbat von dieser Fessel gelöst werden? 17 Und als er das sagte, schämten sich alle, die gegen ihn waren. Und alles Volk freute sich über alle herrlichen Taten, die durch ihn geschahen.

Predigt von Hauptpastor Alexander Röder:

Liebe Gemeinde,

in einer kleinen Weile werden die Augen der Blinden aus Dunkel und Finsternis sehen und die Elenden wieder Freude am Herrn haben, verheißt Jesaja einem Volk, das von allen Seiten bedroht ist und keinerlei Chance hat, dieser Bedrohung zu entkommen. Es wird in einem blutigen Krieg besiegt werden und wird in die Verbannung müssen. Doch der Prophet sieht schon weiter, sieht über die Gegenwart der Wirklichkeit und die Spanne der kleinen Weile hinaus.

Der gesetzliche Pharisäer Paulus sieht überall potenzielle Feinde seiner Vorstellung davon, wen Gott hasst und vernichtet sehen will. Er muss erst drei Tage erblinden, damit ihm die Augen des Glaubens geöffnet werden können für die Größe der Liebe Gottes, mit der er auf seine Menschen blickt und die fortan zu verkünden gerade Paulus beauftragt ist.

Die verkrümmte Frau, deren Namen wir nicht erfahren, die aber von Jesus den einzigartigen Ehrentitel „Tochter Abrahams“ erhält, kann sehen, doch nur, was unter ihr ist, und mit Mühe ein wenig schräg nach oben. Das ist ihre Welt. Jesu apokalyptische Aufforderung an die Menschen, angesichts der Zeichen an Sonne, Mond und Sternen und dem Bangen der Völker, weil die Kräfte des Himmels ins Wanken und der Menschensohn in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit kommen wird, aufzusehen und ihre Häupter zu erheben, weil sich ihre Erlösung naht – wie wir es wieder im Advent hören werden –, muss für diese Frau wie Hohn klingen. Sie kann seit 18 Jahren keiner Erlösung entgegensehen, kann nicht aufsehen und nicht ihr Haupt erheben, kann niemandem in die Augen sehen und nicht auf Augenhöhe kommunizieren

Aber Jesus sieht sie in der Synagoge, in der er genauso lehrt, wie bei erstem Mal in der Synagoge von Nazareth, wo er aufgewachsen war, wie Lukas berichtet. Dort hatte Jesus Jesaja zitiert, diesen weit blickenden Propheten, und hatte verkündet, dass nun die kleine Weile zu Ende und der Moment gekommen sei, ab dem die Blinden sehen und die Zerschlagenen in die Freiheit entlassen werden sollen. „Heute ist dieses Wort erfüllt vor euren Ohren“ hatte er gesagt und danach durch seine Worte die Gemeinde gegen sich aufgebracht und erste Mordgelüste geweckt bei den vermeintlich Frommen, die nur zu sehen und zu hören gewillt waren wie später der

eifernde Paulus. Jesus hatte sie empfindlich gestört mit der Weite seines Denkens und mit seiner Kritik an ihrer Enge und ihrem Unglauben und ihrem Unwillen, Gott anders wirken zu lassen als in den eingeübten Bahnen des ritualisierten Gottesdienstes; Gott an Menschen wirken zu lassen, die in den Augen der Frommen unrein und unwürdig sind.

Jesus sieht die verkrümmte Frau, die sonst übersehen wird als Teil der Gemeinschaft – von Gott geschlagen und übersehen auch, weil sie nicht sehen kann, dass niemand auf sie achtet. Aber sie spürt es, spürt neben dem dauernden Schmerz ihres geschundenen Körpers den Schmerz tief in der Seele und ihre Isolation und Einsamkeit. Die Menschen machen ihr nicht Platz, sondern gehen ihr aus dem Weg.

Und Gott? Was hat sie getan, dass er sie so straft? Wie oft hat sie sich diese Frage gestellt und Schuld bei sich gesucht für ihren Zustand und ihn damit noch schlimmer gemacht. Sie hat dennoch an Gott festgehalten und ist in die Synagoge gegangen, manchmal auch, um ihn um einen gnädigen Tod zu bitten.

Ich habe manche schwer kranken Menschen getroffen, die zu Gott gefleht haben, sie sterben zu lassen, und die nicht verstehen konnten, warum er sie zum Weiterleben verdammt. Vor solchen Klagen stehen auch wir Theologen ohne Antwort da, denn in solchen Momenten vom nicht hinterfragbaren Willen Gottes zu reden oder von der Verborgenheit Gottes, ist nichts anderes als Hilflosigkeit. Ein Blick in das Buch Hiob, der gegen Gott aufbegehrt und sich weigert, Schuld bei sich zu suchen, zeigt alle Vergeblichkeit, auf solches Sehnen eine angemessene Antwort zu finden. Dann ist es besser, gemeinsam zu schweigen und einfach nur da zu sein und Jesus um Hilfe zu bitten.

Ist es nicht im Tiefsten verständlich, dass die Sehnsucht zu sterben stark wird, wenn das Leben wie die Hölle erscheint? Bei Hiob war die Ursache seines vielfachen Unglücks eine nur schwer verständliche Wette Satans mit Gott. Und auch Jesus spricht davon, dass der Satan die verkrümmte Frau achtzehn Jahre gebunden hatte. Für uns heute schwierig zu hören – das Böse, ein anonym bleibendes Böses, das einen Menschen beherrscht und niederdrückt. Vielleicht hat diese Frau in ihrem erzwungenen Blick auf die Erde gebetet: Erlöse mich, Herr, dass ich wieder zu Erde werde, um frei zu werden.

Lukas erzählt, dass Jesus keine Sekunde zögert. Er spricht sein Wort und legt der Frau die Hände auf und – im Griechischen anders als in der deutschen Übersetzung – die Frau wird aufgerichtet. Gott wirkt an ihr, erlöst und befreit sie zum Leben. Sie konnte Jesus nicht in die Augen sehen, aber sie konnte seinen Blick spüren, der sie traf und ihren Schmerz empfand und ihre Gebete und Wünsche kannte. Und plötzlich spürte sie seine Berührung und hörte ihn sagen: „Frau, du bist erlöst von deiner Krankheit!“ Erlöst zum Leben und nicht zum Tod. Er soll nicht über sie als Lebende herrschen und soll nicht den Sieg über ihr Leben davontragen.

Kein Gesetz kann eine solche Heilung, Erlösung und Befreiung garantieren. Lukas erzählt diese Heilungsgeschichte als Teil der Mission Jesu – für diese eine Frau und gegen hartherzige Gesetzmäßigkeit in seiner Religion.

Denn es gibt offensichtlich Gesetze, die solche Heilung und Erlösung durch Gott verbieten wollen. Heute sind es eher die Gesetze einer menschlicher Vernunft, die sich absolut setzt und vehement vertritt, dass es so etwas nicht geben kann und alles Einbildung sei. Damals waren es religiöse Gesetze, die über den Heilungs- und Heilswillen Gottes gesetzt wurden. Der Synagogenvorsteher ist empört, weil Jesus stört. Wunder sind nicht vorgesehen im Ablauf des Sabbatgottesdienstes.

In unseren Gottesdiensten ja auch nicht. Es wäre tatsächlich verwunderlich, sie würden sich ereignen und uns herausfordern.

Heilungen sind Arbeit, urteilt der Synagogenvorsteher, und dafür sind die anderen Tage der Woche da, nicht aber der Sabbat.

In seiner Antwort auf diesen Vorwurf wird Jesus vom Evangelisten Lukas hierarchisch deutlich über den Synagogenvorsteher gestellt – in Fortsetzung der Verkündigung des Engels an die Hirten über den Feldern von Bethlehem bei seiner Geburt: „Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr.“ Lukas schreibt hier: „Da antwortete ihm, also dem Synagogenvorsteher, der Herr und sprach...“ Hier spricht nicht mehr der erwachsene jüdische Mann, der das Recht hat, in der Synagoge das Wort zu führen. Hier spricht mit allem göttlichen Anspruch der Herr, und als der hat er an der verkrümmten Frau gehandelt, hat sie aufgerichtet, damit sie als Tochter Abrahams der endgültigen Erlösung entgegensehen kann.

Es ist der Herr, der Himmel und Erde geschaffen hat, der Israel erwählt und aus der Knechtschaft Ägyptens befreit und nun alle Verheißungen der Propheten erfüllt hat in seiner Geburt als Mensch, aber eben auch als Heiland und Herr.

„Wer bist du, Herr?“, fragt Paulus, der gerade zu Boden geworfen wurde. Aus dem Himmel erhält er Antwort: „Ich bin Jesus, den du verfolgst.“

Das Gesetz, auf das sich der Vertreter der Religion beruft, gründet in den Zehn Geboten, speziell in jenem, in dem es heißt: „Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligst.“ Da soll der Mensch nicht arbeiten. Hat er nicht recht, der Synagogenvorsteher? Zweimal sind die Zehn Gebote in der Bibel überliefert, im 2. Buch Mose und noch einmal im 5. Buch Mose. Im Wortlaut sind sie in beiden Fällen nahezu identisch. Doch beim Gebot der Sabbatheiligung ist die Begründung beim ersten Mal die Ruhe Gottes von seinen Werken am siebten Tag der Schöpfung, im anderen Fall aber das Gedenken an das Sklavendasein der Israeliten in Ägypten, aus dem Gott sein Volk befreit hat. Die Ruhe Gottes am siebten Tag hatte nichts mit einer Erschöpfung zu tun nach dem gewaltigen Schöpfungswerk, sondern mit der Zeit, die er sich nehmen wollte, um die Schönheit und Vollkommenheit seines Werkes in Ruhe zu genießen. Das gönnt Gott auch uns Menschen – die Freude am Leben in dieser Welt, die immer noch so schön ist trotz aller Brüche und aller Verworrenheit, in die sie verstrickt ist. Die Erinnerung an das Sklavendasein in Ägypten setzt einen anderen Akzent: Der Sabbat ist der Tag, an dem Gott wünscht, dass sein Volk seiner Befreiung und Erlösung gedenkt und darum nicht arbeitet wie ein Sklave, dessen Leben durch Arbeit definiert ist.

Der Synagogenvorsteher zitiert nur das Gesetz und wie es zu seiner Zeit von den Theologen ausgelegt worden ist. Danach war Heilen am Sabbat verboten. Jesus hingegen argumentiert von der Intention Gottes her: Der Sabbat hat mit dem Genuss des Lebens in der wunderbaren Schöpfung zu tun und mit seiner Befreiungs- und Erlösungstat in der Geschichte seines Volkes Israel, so, wie Gott es Abraham verheißt hatte und seinen Nachkommen in Ewigkeit. Auch dieser Tochter Abrahams, die weder die schöne Schöpfung Gottes genießen noch frei und erlöst leben konnte. Sie soll Gottes Willen spüren. Gerade am Sabbat, damit sie Ruhe finden kann für ihre Seele und erfährt, dass Gott sie nicht den Fängen Satans überlassen wird und der Missachtung durch die Gemeinschaft.

Die Gemeinschaft freute sich, berichtet Lukas. Sie sah Gott am Werk in dieser Heilung. Erkannte sie den tieferen Sinn des Sabbats und den Geist des Gesetzes, der tiefer und bejahender ist als der Buchstabe? Nicht vorrangig in diesem Moment. Wichtiger ist dies: Eine Tochter Abrahams

wurde aufgerichtet und konnte die Welt sehen und die Menschen und erfuhr zugleich, wie Gott auf sie sieht, erfuhr Gottes Gegenwart und seinen Segen.

Ich wünsche unserer Kirche, unserer Gemeinschaft, solche Momente der spürbaren Gegenwart Gottes unter uns, dass wir sehen und voller Freude davon erzählen einer Welt und einer Kirche, die solcher Freude dringend bedarf.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne bewahren in Jesus Christus, unserm Herrn.

Amen.

Fürbitten:

Lasst uns beten:

Deine Verheißungen machen uns Mut, treuer Gott. Bleib an unserer Seite und erbarme dich.

Mach ein Ende mit den Tyrannen, die die Armen quälen und Wehrlose ermorden. Bringe die Lauten und Vollmundigen zum Schweigen, die Hass säen und die Schwachen verhöhnen. Treuer Gott, wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Falle denen in den Arm, die Kriege gegen andere Völker führen und zerstören, was ihnen nicht gehört. Entlarve die Betrüger, die sich am Elend der Armen bereichern. Treuer Gott, wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Höre das Stöhnen deiner einstmaligen guten Schöpfung. Sieh die brennenden Wälder und die Überflutungen, den Verlust an Lebensgrundlagen und unsere menschliche Unvernunft. Treuer Gott, wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Schenke den Kranken deine heilende Kraft und stärke alle, die ihnen beistehen. Sei bei den Ratlosen und allen, die ihnen raten; bei den Verzweifelten und allen, die trösten. Richte die Geknickten wieder auf. Schütze deine Kirche in aller Welt und lass in ihr dein Licht leuchten, dass nicht Mutlosigkeit und Resignation regieren, sondern dein lebendiger Geist erkennbar werde. Treuer Gott, wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Dem getrauten Paar bleibe nahe mit deiner Liebe und deinem Segen, dass seine Liebe tiefer werde im Laufe der Jahre und die beiden einander in Treue zugeneigt bleiben. Treuer Gott, wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Deine Verheißungen machen uns Mut. Tröste uns, wenn wir in Angst sind. Öffne unsere Herzen für die, die auf uns warten.

Bleibe heute an unserer Seite. Geh alle Tage mit uns durch Jesus Christus, dein Wort und deine Liebe für uns. Verwandele unsere Welt durch seine Liebe. Dir sei Ehre in Ewigkeit.

Michel-Segen August 2024:

Mögest du Gottes Segen spüren
Im Meeresrauschen
Im Morgenlicht
Im Vogelgezwitscher
In der Stille einer Kirche
In der Abendsonne
Im Lächeln, das dir begegnet.

So lass dich durch Gottes Segen
stärken
ermutigen
beglücken
erfreuen,
so dass du Gottes Segen
weiterträgst und weitergibst
heute und alle Tage.

Amen.